

Aktivitäten in den neuen Bundesländern und Osteuropa Ende der 80er, erste Hälfte der 90er

BERLIN

BBJ CONSULT Beratungs- und Entwicklungsbüro Berlin (Regiestelle)

Das seit 1988 arbeitende Beratungsbüro ist noch bis Ende 1992 von der Senatsverwaltung für Wirtschaft und Arbeit beauftragt, Träger zu beraten und Stellungnahmen für die Steuerungsgruppe des „3. Teilprogramms“ abzugeben.

BBJ CONSULT - Existenzgründungsberatung

Ab 1990 beriet BBJ CONSULT im Auftrag der Berliner Senatsverwaltung für Arbeit und Frauen junge Unternehmensgründungen, die eine Prämie zur Existenzgründung beantragt hatten, auf ihre wirtschaftliche Tragfähigkeit. Die Beratungsstelle wurde später von der BBJ SERVIS gGmbH bis 1995 weitergeführt.

BBJ CONSULT ServiceGesellschaft 7 (SG 7)

Zwischen 1991 und 1995 war die ServiceGesellschaft 7 im Auftrag des Berliner Senats in den Stadtbezirken Pankow, Weißensee und Prenzlauer Berg – später auch in den Bezirken Reinickendorf und Wedding als Beratungszentrum für regionale Arbeitsförderung und Strukturentwicklung tätig. Die SG 7 berät Betriebe, ABS-Gesellschaften, Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaften, Vereine und Initiativen mit dem Ziel, die gewerbliche, soziale und kulturelle Infrastruktur der Bezirke zu erhalten. Als Treuhänderin des Landes Berlin kann sie direkt Fördermittel an die Antragsteller vergeben.

Sozialarbeit gelangen können. Diese Frage ergab sich konkret bei der Beratung kleiner freier Träger im Osten Berlins, die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Bereich der sozialen Dienste angeboten hatten. (§ 249 h AFG-Träger eigener sozialer Aufgaben gem. § 10 BSHG)

Eberhard Diepgen

Anmerkungen zur sozialpolitischen Diskussion in Berlin - 1985 bis 2005

20 Jahre Sozialpolitik in Berlin, 20 Jahre BBJ. Der Bitte um diesen Beitrag lag offensichtlich die Vorstellung zu Grunde, die sozialpolitischen Grundüberzeugungen hätten sich in diesen zwei Jahrzehnten grundlegend verändert. Sehr schnell stößt man auf die These, Globalisierung und demographischer Wandel hätten endlich Einsichtsfähigkeit und Erkenntnis von „so geht es nicht weiter“ entstehen lassen. Auf der anderen Seite wird am Anfang des 21. Jahrhunderts mangelnde soziale Sensibilität offensichtlich als die Grundlage jeder Reformfähigkeit unserer Gesellschaft angesehen.

Damit scheint mir das Spannungsfeld bereits umschrieben. Unsere Sozialsysteme müssen der veränderten wirtschaftlichen und demographischen Entwicklung angepasst werden, die Europäische Einigung erzwingt den Blick über die Grenzen und dabei leider auch die Veränderung einst sehr fortschrittlicher deutscher Sozialversicherungssysteme. Die argumentativen Klimmzüge mit denen in der Bundesrepublik Regierung und Opposition jeweils die soziale Verträglichkeit ihrer Konzepte beim Umbau des Sozialstaates zu untermauern suchen, die vielen handwerklichen und auch konzeptionellen Fehler in der Diskussion

hatte', resümiert er. ‚Ich fand die Leute hier sehr tolerant, Ablehnung habe ich nicht gespürt.' In diesen Worten spiegelt sich indirekt der jahrhundertlang tradierte Mythos von der polnischen Erzfeindschaft. Diese Jugendlichen haben in Herne – zum Glück – andere Erfahrungen gemacht.“ „Auf der deutschen Seite war es auch nicht so einfach, Freiwillige für die Reise nach Polen zu finden. Dies ist symptomatisch für die Asymmetrie, die die Beziehungen der beiden Nachbarländer zueinander charakterisiert. Viele junge Polen blicken nach Westen, aber nur wenige Deutsche nach Osten. Ihnen scheint das Nachbarland meist nicht mal als Reiseziel attraktiv.“ „Ich bin neugierig. Polen ist ein Land, das ich sonst wahrscheinlich nie kennenlernen würde“, begründet ein junger Schreiner seine Entscheidung, doch nach Warschau zu reisen.“

Nach nahezu 15-jähriger Austausch Erfahrung lässt sich feststellen, dass sich an dieser vorstehend beschriebenen und vor Beginn einer jeden Austauschbegegnung stets wiederkehrenden Ausgangssituation eigentlich kaum etwas verändert hat. Um so ermutigender waren dann immer wieder die Aussagen der Jugendlichen aus Deutschland und Polen nach erfolgreich absolviertem „Härtetest“ im jeweiligen Gastland.

So konnte man nach dem ersten Aufenthalt polnischer Jugendlicher in den IB-Werkstätten in der nicht unproblematischen Grenzstadt Frankfurt (Oder) in der „Märkischen Oderzeitung“ vom 23. Januar 1992 nachlesen:

„Wir haben hier keinerlei Vorurteile zu spüren bekommen, wurden sehr freundlich aufgenommen, unsere Jungs fühlen sich rundum wohl, so die polnische Begleiterin.“ Der inzwischen über die Grenzen vertraut und bekannt gewordene Projektname „Jukubahn“ ging auf der Internationale Pressekonferenz am 21. Dezember 1993 im Ausbesserungswerk der Polnischen Staatsbahnen (PKP) in Pruszków für immer in die deutsch-polnische Eisenbahn-Geschichte ein. An diesem Tage wurde hier in Anwesenheit hochrangiger Vertreter der deutschen und polnischen Regierung das klangvolle Merkzeichen „Train d'Europe“ feierlich aus der Taufe gehoben. Im Rückblick kann man die Behauptung wagen, dass es gelungen ist, die in einer Pressemitteilung des Internationalen Bundes für Sozialarbeit, Jugendsozialwerk e.V. vom 28.10.1991 für das Projekt „JUKUBAHN“ formulierten Ziele nicht nur in befahrbarer, sondern auch in nachhaltiger



E. Diepgen am Stand des BBJ Verlags

